

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1873

101 (28.8.1873)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 101.

Donnerstag den 28. August

1873.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 34 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gewaltete Zeile oder deren Raum 3 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Politische Rundschau.

Wir verweisen unsere Leser auf die Nachricht, in welcher die Regierung den Stylübungen des Herrn Grafen Ledochowski ein Ende macht, indem sie die Schließung des geistlichen Seminars verfügt. Einen so kurzen (?) Prozeß hat Se. Erzbischöfliche Gnaden wohl nicht erwartet; hoffentlich werden die Collegen des keine Menschenfurcht kennenden Oberhirten daraus die Lehre ziehen, daß die schönen Tage von — Mähler vorüber sind und sich nolens volens doch etwas auch den menschlichen Satzungen rügen. — Im Badischen ist seitens des Ministeriums an die Lehrer eine Verordnung erlassen worden, welche das Sammeln für fremde Zwecke unnachlässig verbietet; diejenigen Volksschul- und Religionslehrer, welche Lust bezeigen sollten, diesen Unjug noch weiter fortzutreiben, können ihr Ränzchen schnüren, denn die Verordnung ist scharf gehalten. — In Bayern wird laut Rescript des königlichen Ober-Konkistoriums im ganzen Königreiche am 2. September zur Erinnerung an das Souvenir an unsere lieben Freunde, die Franzosen, eine kirchliche Feier begangen werden. Vielleicht ungern — aber doch. — Wir kommen heute gar nicht aus der „geistlichen“ Stimmung heraus; denn wenn wir uns nach Wien wenden, so rauscht uns eine Legion von Kauscheriaden entgegen. Der Cardinal Kauscher beging nämlich am 22. August sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Die „Neue freie Presse“ widmet dem greisen Kardinalfürsten einen langen, langen Artikel, welcher eine Melange von Süßigkeiten und Vitterkeiten enthält. Da nun bekanntlich der Cardinal Kauscher zu den Candidaten gehört, welche den heiligen Stuhl besetzen sollen, so können wir uns nicht verjagen, dem möglichen (?) Zukunfts-Papste etwas Aufmerksamkeit zuzuwenden, um aus der „Worte Fluth“ des genannten Wiener Blattes einige Tropfen zu schöpfen. Also: „Cardinal Kauscher ist der Feind, ist durch seine Begabung und sein Wissen, durch die unter seinen Standesgenossen gerabezu beispiellose Reinheit des Charakters und Energie des Patriotismus der gefährlichste Feind aller freihheitlichen Bestrebungen in Oesterreich, und er ist doch wiederholt in verhängnißvollen Augenblicken, so als das Ministerium Hohenwart in's Wanken gerieth, ein Verbündeter, ein durch das Gewicht seines Einflusses den Ausschlag gebenden Alliiirter der deutsch-österreichischen Verfassungspartei gewesen. Widerspruchslos wie die Empfindungen, welche seitens der Freisinnigen dem Festtage des Erzbischofs entgegengebracht werden, widerspruchslos sind Thun und Lassen, sind wohl auch Denken und Fühlen Kauscher's.“ Dann noch ein Satz unter den vielen Sätzen: „Cardinal Kauscher steht vereinsamt im Episcopat wie in fast dem gesammten Clerus. Seine Wahl zum Papste wäre schmerzhaft, wäre auch ein Schlag wider den Liberalismus aller Länder.“ Zum Schluß heißt es: Der Cardinal Kauscher wird stets ein Widerpart der Liberalen sein — dem Menschen Kauscher jedoch beugen sich voll Achtung alle Redlichen, und ungetrübten Gewissens darf er morgen den aufrichtigen Glückwunsch auch seiner politischen und religiösen Gegner empfangen.“ Wir unsererseits wiederholen als Entschuldigung unsern Lesern gegenüber: „Nicht dem Cardinal widmen wir so viel Aufmerksamkeit, sondern dem etwaigen „Statthalter Christi“ auf Erden. — Um nun doch endlich zu weltlichen Dingen überzugehen, so wollen wir in Bezug auf die projectirte Einrichtung einer selbstständigen ungarischen Bank erwähnen, daß die in Pest einberufene Volksversammlung am 20. August stattgefunden hat. Etwas Ersprießliches ist indeß noch nicht aus diesem Pöbel-Meile von Nation-

beglückungs-Ansichten und Meinungen zu sagen. — In Paris ist Herr Lemoigne, dessen geistreiche Artikel mit Heißhunger von der „neuen Welt“ gelesen werden, der Held der Boulevards. Herr Lemoigne, der bis jetzt Anhänger der conservativen Republik gewesen, hat sich von derselben losgesagt, und ist in das Lager der „Monarchisten“ eingetreten — das ist ein Ereigniß. Wenn man übrigens dem „Soir“ glauben darf, so wäre die Fusion vollständig gescheitert; die Prinzen von Orleans wollen nämlich die Tricolore nicht aufgeben, der Graf von Chambord dagegen nicht die weiße Fahne. — Nach der Räumung von Verdun wird Gambetta seine Rundreise durch Frankreich antreten und seine bekannten Donnerreden halten, auf daß Chambord mit seiner weißen Fahne sich ein anderes Königreich aussuche. Wenn Herr Gambetta nur Glück haben wird; denn die lustigen Franken werden, wie man weiß, über Nacht aus echten Republikanern, sehr gute königlich oder kaiserlich Gesinnte. Wir würden kein Wort mehr über die Massen-Wallfahrten verlieren, wenn nicht bei dem Pilgermarsch nach Notre-Dame-de-Notrefort eine großartige fromme Keilerei stattgefunden hätte. Einige Wallfahrer schrien nämlich mitten im Gesange: „Vive Henri V.“, worauf ein anderer Theil: „Vive la République!“ schrie. Ob dieses Rufes machten die Henri-Lebenslaster eine Pause in den Gesängen, klopfen den Republikanern ordentlich die Wallfahrtsstöcke aus, und sangen hierauf weiter, wo sie aufgehört hatten. — In Spanien wachsen die Truppenträfte der Regierung zu einer respektablen Macht an — leider aber wird in demselben Verhältnisse die karlistische Insurrektion immer stärker. Unkraut ist nicht so leicht auszurotten, und bevor Herr Castelar „Anerkennung“ der Spanischen Republik finden wird, dürfte Carlchen noch viel Blut zur „Ehre Gottes“, vergießen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 22. Aug. Von den hiesigen Industriellen, welche die Wiener Weltausstellung besichtigen, haben nun auch die Herren Eichorien-Fabrikanten Gebrüder Wickert und Weysser ein Anerkennungs-Diplom erhalten.

— In der Mühle zu Sundheim bei Kehl ist am 23. d. M. die Müllerin vom Werke an ihren Kleidern erfaßt und in wenigen Minuten gräßlich zugerichtet worden, so daß sie bald den Geist aufgab.

Deutsches Reich.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Wie hiesige Zeitungen melden, soll außer der bereits verfügten Amtssuspension des Metropolitans Hartwig zu Walbkappel auch die Suspendirung von noch vier anderen Geistlichen wegen Renitenz gegen das Konkistorium von dem letzteren beschlossen sein.

Saarbrücken, 23. Aug. Einer Bekanntmachung der königl. Bergwerks-Direction zufolge tritt mit dem 1. September d. J. eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise ein.

— Kaiser Wilhelm wird am 28. d. M. seine Rückreise nach Berlin über Passau, Regensburg und Leipzig antreten. Sein Gesundheitszustand ist ein ausgezeichnete und die heurige Kur eine der besten gewesen.

— Es ist sehr traurig, daß in Magdeburg die Cholera an Heftigkeit zugenommen hat. Es sind in voriger Woche 213 Menschen, meist Kinder und Arbeiter, denen es an kräftiger Nahrung fehlte, eine Beute der Seuche geworden. Die Leichenwagen reichen nicht hin, um die Todten fortzuschaffen.

— Leider haben ruchlose Hände die Kriegsbentmäler auf den Epischeren Höhen zum Theil verunstaltet, zum Theil zerstört. Zum Glück sind die Thäter zur Anzeige gebracht. Sie haben sich zwar schnell aus dem Staube gemacht, da aber ihre Namen, ihr Geschäft und ihr Signalement angegeben sind, so hat man Hoffnung, die Glenden zur wohlverdienten Strafe zu ziehen.

— In der Schweiz will man eine neue Eisenbahn von Mersbach nach Heiden bauen. Sie soll 2 Millionen Franks kosten und bis zum Jahre 1875 dem Verkehr übergeben werden.

— Bischof Martin von Paderborn ist durch die Entziehung der Staatsubvention an sein Seminarium Theodorinum in solchen Geisteszustand versetzt, daß er gar nicht weiß, was er spricht. In dem soeben veröffentlichten Hirtenbrief, worin er die päpstlich angeordneten Gebete für die bebrängte Kirche auf den 2. November für seine Diöcese festsetzt, ist zu lesen: „Seit den Tagen eines Decletian haben wir eine so heftige Verfolgung des Namens Jesu Christi nicht gesehen.“

— Der Vice-Präsident des allgem. deutschen Arbeitervereins Georg Winter aus Altena, hatte eine große Volksversammlung in Köln ausgeschrieben und wollte über die Revolution des vierten Standes sprechen. Allein er hatte kaum angefangen zu sprechen, da brach in dem vierten Stande die Revolution aus, so daß Winter gar nicht wieder zu Worte kommen konnte. Es kam so weit, daß die Versammelten die Stühle erhoben, um gegeneinander loszuschlagen. Man mußte die Versammlung aufheben.

— Fürst Bismarck ist wieder oben auf. Er hat das Intriguengewebe, mit welchem seine Gegner den Kaiser Wilhelm umspinnen haben, glücklich zerissen und wenn er im September aus seinem Schmollwinkel Varzin in die Reichshauptstadt zurückkehrt, so wird die Welt die Zeichen von dieser Umwälzung der Dinge in einer Umgestaltung des preuß. Ministeriums verspüren, welches zunächst durch den Rücktritt Noons von seinem Haupt, in der Folge aber auch an seinen Gliedern reformirt werden wird.

— Es war jüngster Zeit gar nicht mehr so lächerlich, wenn Jedermann, der mit der Eisenbahn reiste, seine Gliedmaßen versicherte und sein Testament machte. Man konnte keine Zeitung mehr zur Hand nehmen, ohne von Entgleisungen, Zusammenstößen n. s. w. zu lesen. Es ist etwas faul im Eisenbahnwesen und der preußische Handelsminister will ermitteln, was faul ist. Er hat daher sämtliche Directoren der Staats- und Privatbahnen in Preußen für den October nach Berlin beschieden, um hinter die Grundursache der vielen Unglücksfälle zu kommen und Mittel zur Abhilfe zu suchen. Wenn man erst in Preußen klar darüber ist, so wird man's bald auch im deutschen Reiche werden. Einstweilen hat jeder Director einen mächtigen Fragebogen zugesandt erhalten und das Publikum darf auch an der Ausfüllung desselben helfen.

— Die Cholera ist fast überall in Deutschland im Abnehmen begriffen. Selbst in Königsberg, wo sie am heftigsten auftrat, hat die Sterblichkeit nachgelassen. In Berlin, Danzig und Stettin tritt die Seuche nicht so hart auf wie es anfangs hieß und in Dresden, Würzburg, München und Wien verringert sich die Zahl der Cholerafranken zusehends.

— Die Berliner Börse hat einen patriotischen Anlauf genommen; sie wird am 2. September nicht arbeiten, sondern feiern.

Frankreich.

— Prinz Arthur von England wäre beinahe in Trouville, wo er ein Bad nahm, ertrunken. Sein Adjutant und der Bademeister Coste retteten ihn.

— In einem früheren Testament hatte der verstorbene Herzog Karl von Braunschweig den Prinzen Lulu zum Erben seines Vermögens eingesetzt. Nach der Schlacht von Sedan jedoch zurückgenommen.

Italien.

— Der Unfehlbare hat dem Pfarrer in Chistolhurst seinen päpstlichen Segen gespendet, weil er am Napoleonstage dem hoffnungsvollen kaiserlichen Prinzen, seinen Patzen, eine so schöne Lobrede gehalten habe, daß die ganze Versammlung Thränen vergoß.

Australien.

— Aus Melbourne in Australien wird gemeldet, daß sich ein Speculant nach Deutschland begeben werde, um Capitalien für die Goldausgrabung zu sammeln. In Preußen haben bereits die betreffenden Minister eine Warnung erlassen, da das Project nicht das geringste Vertrauen verdiene.

Verschiedenes.

— Der größte Weinstock. Etwa 3/4 Meilen von Santa Barbara, im Hofe des alten spanischen Adobe-Hauses, befindet sich eines der Wunder Kaliforniens, der größte Weinstock der Welt. Der Stamm dieses Weinstocks, welcher vor 48 Jahren gepflanzt worden, ist am Boden 4 Fuß 4 Zoll im Durchmesser. Acht Fuß vom Boden beginnen die Zweige, welche wagrecht auf Spalieren rings umhergezogen sind und jetzt zwei Acres Land bedecken. Der jährliche Ertrag an Trauben von diesem einzigen Stock beläuft sich auf 100 bis 120 Zentner, und Trauben von 2—6 Pfund sind keine Seltenheit. Der Weinstock befindet sich auf einer Anhöhe und ist niemals gebüugt worden. Ein nicht weit entfernter Weinstock, welcher erst vor 15 Jahren gepflanzt worden ist, scheint noch größer als der erwähnte Stock werden zu wollen und trägt auch feinere Trauben.

— In Düsseldorf hat sich eine Locomotive in der Nähe des Bahnhofes losgemacht, ist mit voller Gewalt in das Möbelmagazin von Arnold eingedrungen und hat so großen Schaden gethan, daß man das Haus nicht wieder bewohnen können. Zum Glück sind Menschen dabei nicht verunglückt.

— Auf der Insel Helgoland haben reiche Badegäste den Versuch gemacht, eine Spielbank zu errichten und Hazard zu spielen. Eines Abends erschien die Polizei, legte Beschlagnahme auf die Kasse der vier Bankhalter, belegte jeden Spieler mit einer Strafe von 50 Pfd. Sterl. und bestrafte den Wirth um das Doppelte. Tags darauf wurden die Spieler von der Insel verwiesen und ihre Spielgeräthchaften öffentlich verbrannt.

N. L. Die Macht des Gewissens.

Criminal-Erzählung von W. Dobson.

Es war an einem Julinachmittage des Jahres 186— als zwei junge Männer im leichten Reiscanzuge, den Tornister auf dem Rücken, einen Stab in der Hand, kräftig und in heiterem Gespräch durch die Berge dahinschritten, die einen unserer vaterländischen Etöme begrenzen und seine Ufer, welche im weiten deutschen Vaterlande ihres gleichen suchen, eine weitbekannte Naturschönheit und Anziehungskraft verliehen.

Und gerade jetzt befanden sich die jungen Freunde, denn das waren sie, an einer Stelle des Gebirges, die ihnen im vollsten Maaße Gelegenheit bot, die herrlichen Gotteswerke zu bewundern, denn bald wanderten sie unter hundertjährigen, riesengroßen Bäumen dahin, die ihnen den Anblick des Sommershimmels ganz und gar entzogen; bald trafen sie auf einen Wasserfall, der schäumend von Fels zu Fels stürzte, bis er endlich sich tief unten im Thale dem Strome zugesellte, um mit diesem dem Meere zuzueilten.

Nach dem gegenüberliegenden Ufer sich wendend, lagen in malerischer Schönheit vor ihren entzückten Blicken die vielbesungenen Burg- und Kloster ruinen; einsame Weiler oder Gehöfte, an einen weniger steilen Berg sich lehrend, wie um Schutz vor den Stürmen suchend, die auch des herrlichen Thales nicht schonen; fern und nahe Städte, Dörfer, Kirchen und Klöster, indes die vorüberfahrenden Dampfschiffe, die Fähren, die großen und kleinen Fischerböte, ein Bild reger Thätigkeit und unablässigen Verkehrs waren, das die im Anschauen versunkenen Reisenden gar bald in die Wirklichkeit zurückrief.

Es waren sie nun mehrere Stunden gewandert, als plötzlich es ihnen unter den Bäumen ungewöhnlich dunkel zu werden schien, und sie auch schon große Regentropfen schwer auf die Blätter herabraseln hörten, sie beeilten sich daher eine freie Stelle zu erreichen, wo sie zu ihrem Schrecken gewahrten, daß der Horizont sich mit dunklen Wolken umzogen hatte.

„Der Regen ist mir zwar sehr willkommen,“ sagte Felix Stern, der ältere der beiden Reisenden, „allein hier unter den Bäumen davon überfallen zu werden — wo weit und breit kein schützendes Dach in der Nähe ist, ist für den Stand unserer Garderobe eben keine angenehme Aussicht.“

„Da stimme ich Dir vollkommen bei,“ erwiderte Traugott Walbau, „doch meine ich, müßte ich in dieser Gegend eine Försterei liegen, wo noch im vergangenen Sommer Bekannte von mir Aufnahme fanden.“

„Wie aber die finden, da doch hier kein Anzeichen von einer menschlichen Wohnung vorhanden ist?“

Eine Weile standen die Freunde ratlos unter den noch schlüpfenden Nestern einer großen Buche da, dann hatte Felix Stern den guten Einfall, laut in die Berge hinein rufen zu wollen, da möglicherweise sie in der Nähe von Menschen seien, was er auch sogleich ausführte.

Zweimal ließ er umsonst seine Stimme ertönen, nach dem dritten Male jedoch antwortete ein Schuß aus der Tiefe, und als dieser verhallt, ließ sich ein lautes: „Hallo! ho! hier!“ vernehmen, was alsbald lauter wiederholt ward.

Eifrig folgten die jungen Männer diesem Ruf, und stiegen, so schnell es der schlüpfrig gewordene Boden gestattete, den Berg hinab, als ihnen ein älterer Mann entgangen kam, dessen grüner Rock und Mütze, seine Flinte, die über die Schulter hing, als Jäger erkennen ließ.

„Einen schönen guten Tag meine Herren!“ rief er ihnen entgegen. „Sie sind, wie ich sehe, vom Regen überrascht, und da das Gewitter erst heraufzieht, Ihre Kleider auch schon vollkommen durchnäßt scheinen, so bitte ich Sie so schnell wie möglich in mein Haus zu kommen, da Sie sonst leicht ein böses Andenken mit von hier nehmen könnten.“

„Wir haben uns schon lange nach einem schützenden Dache umgesehen, und daher nehmen wir Ihre Einladung mit bestem Danke an,“ entgegnete einer der Freunde.

„Nun, das meinige ist auch nicht weit, und werden Sie bei meiner Frau ebenfalls eine gastliche Aufnahme finden. Aber jetzt schnell fort von hier.“

So schnell ging es indes nicht und die Männer mußten wohl noch eine Viertelstunde bergab klettern, ehe sie endlich das Forsthaus erreichten, das einem kleinen Gehöfte glich, da zu beiden Seiten desselben Stallungen und Schweine lagen, im Uebrigen es aber von einem großen Garten umgeben war.

Als sie denselben betraten, kam ihnen zuerst ein so dner noch junger Jagdhund, der Liebling seines Herrn entgegen, der die Fremden beschnupperte und dann freudig bellend, vor dem Förster her ins Haus sprang, in dessen Schwelle seine Gattin und die etwa siebzehnjährige Tochter stand, welche er mit den Worten begrüßte: „Hier, Kinder, bringe ich Euch Gäste, die vom Gewitter über acht, bis auf die Haut durchnäßt sind. Ich will sie nur gleich nach der Fremdenstube hinauf bringen, Alte, säcke doch den Jägerburschen mit zwei Anzügen von mir nach,“ und ohne auch nur den jungen Männern mehr Zeit zu vergönnen, als zu ein paar flüchtigen Worten nöthig war, eilte er schon mit ihnen die Treppe hinauf.

Kaum war eine halbe Stunde verflossen, so trat auch schon der Förster mit seinen beiden Gästen zu Frau und Tochter ins Wohnzimmer; Felix Stern hatte er in einen dunkelgrünen Jagdanzug gesteckt, während Traugott Walbau einen grünen Hausrock, eine Art Joppe an hatte, und wenn auch die Kleider des Hausherrn den jungen Männern, die kleiner als er waren, nicht eben angepaßt saßen, so freuten sie sich doch, von ihren nassen Kleidern befreit zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Den Ausbruch der Lungenseuche in Berghausen betreffend.

Nr. 5025. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Ort Berghausen die Lungenseuche ausgebrochen und deshalb Dispersie angeordnet worden ist.

Durlach, den 22. August 1873.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. V. d. A.-B.
Gärtner.

Die Rothlaufkrankheit unter den Schweinen betreffend.

Nr. 5053. In Folge Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 20. August d. J. Nr. 12,042 werden die Bürgermeisterämter des Bezirks aufgefordert, zum Zweck der Ermittlung des Schadens, welche rubricirte Krankheit der Schweinehaltung jährlich veranlaßt, folgende Fragen bis

längstens 1. Dezember

zu beantworten und hierher vorzulegen;

- 1) Ist die Rothlaufkrankheit der Schweine am Orte aufgetreten?
- 2) Wie viele Thiere wurden befallen?
- 3) Wie viele der befallenen Thiere sind genesen?
- 4) Wie viele der befallenen Thiere wurden für den Genuß geschlachtet?
- 5) Wie viele der befallenen Thiere sind umgekommen?
- 6) Wie vertheilen sich die Verluste auf die Schweinehalter?
- 7) Wie hoch schätzt man den Schaden, welchen die Seuche am Orte veranlaßt hat?

Durlach, den 25. August 1873.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. V. d. A.-B.
Gärtner.

Bekanntmachung.

Nr. 4119. Mittelt hohen Erlasses Gr. Ministeriums des Gr. Hauses, der Justiz und des Answärtigen vom 21. d. M. Nr. 7049 wurden die zu dem Notariatsdistrikt Weingarten gehörigen Orte Böhligen und Wöschbach vom 25. d. M. an vorübergehend dem Notariatsdistrikt Langensteinbach zugetheilt, und dem derzeitigen Verwalter des Distrikts Langensteinbach Gr. Notar Dams unter weisung obiger Orte gestattet, seinen Wohnsitz in Durlach zu nehmen.

Durlach, den 23. August 1873.

Großherzogliches Amtsgericht.

Gerichts-Notar:
Schwarz.

Ochmdgras-Versteigerung.

Das Ochmdgras auf der Weidewiese, von 1½ Morgen, neben dem Dragoner-Reitplatz in Durlach wird

Freitag den 29. August l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
am Platze selbst öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 24. August 1873.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Ochmdgras-Versteigerung.

Das Erträgniß an Ochmdgras auf dem Exercierplatze der Garnison **Durlach**, bei Minkheim gelegen, auf einem Wiesengelände von 38½ Morgen, der l. g. Kuhwaid, wird

Samstag den 30. August l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Platze selbst öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 24. August 1873.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Die Kinder des verstorbenen Metzgers Gabriel Korn hier, lassen am

Montag den 1. September,

Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkaufe bringen: Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Hauptstraße hier, neben Kronenwirth Morlock und einem andern Hause der Korn'schen Kinder; Anschlag 8000 fl.
Durlach, 30. Juli 1873.
Das Waisengericht.

Mehlkasten, ein gut erhaltener, ist zu verkaufen
Jägerstraße 7.

Li

